

als es der Unwahrheit überführt worden, gesagt, es habe gedacht: dem (nämlich seinem Vater) schaden ein paar Jahre Zuchthaus weiter nichts, da er, wegen anderer Dinge bereits in Untersuchung stehend, ja doch gestraft werde! — So wahr ist der Ruhm, daß in Württemberg die Sittlichkeit auf einen ungewöhnlich hohen Grad gehoben sey.

— (Stuttgart, den 1. Dezember.) Gestern Vormittag erschoss sich Lieutenant Rau beim 4. Infanterieregiment. Man kann sich durchaus keinen triftigen Grund denken, weshalb die Vermuthung auf eine Anwendung geistiger Krankheit verfällt.

— (Mergentheim, den 27. Nov.) Unsere Stadt wurde heute früh in Staunen und Unruhe versetzt durch die Nachricht von nicht weniger als sechs in der Nacht gemachten Einbruchversuchen der frechsten Art. Zwei geschahen in Kaufläden ganz in der Nähe des Rathhauses, wo die Nachtwache einquartirt ist, ein dritter in einem Laden in der frequentesten Straße gegenüber dem frequentesten Gasthof, in welchem noch dazu gerade Kasioball war, der verschiedene Leute die Straße führen mußte. Noth kann, obwohl die Weinberge ganz wenig ertrugen und wir sechs Pfund Roggenbrod mit 22 fr., das Simri Kartoffeln mit 15—24 fr. bezahlen — ein für unsere billige Gegend schon hoher Preis — doch nicht die Triebfeder seyn, da es hier denen, die arbeiten mögen, auch zu jetziger Jahreszeit keineswegs an Verdienst fehlt. Es scheint vielmehr Erneuerung ähnlicher Vubenstücke, wie wir sie vor 3—4 Jahren einen ganzen Winter hindurch erleben, werden zu wollen. (S. M.)

— (Stuttgart, den 27. Nov.) Gestern gelangte aus Tübingen eine traurige Nachricht hierher. Ein Student hat einem Kommilitonen in einem Duell mit geraden Säbeln einen furchtbaren Hieb über den Kopf beigebracht, so daß man den Verwundeten trepaniren mußte.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Deschelbronn, Def. Waiblingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich binnen vier Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschristmäßig zu melden. Den 27. Nov. 1845.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Schwann, Def. Neuenbürg, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden. Den 1. Dez. 1845.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Auflösung des Sylbenrathsels in Nr. 96:
Scheidewand.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

S o g g r a p h.

(Zweihylbig)

Sie sind nicht mehr, die finstern Zeiten,
Wo man gehezt den argen Wahn,
Nur durch uns selbst geschaffne Leiden
Der Gottheit immer mehr zu nah'n,
Da noch ein Schreckbild, düster trübe,
Dem Volk Religion erschien,
Der Schöpfer nicht als Gott der Liebe,
Der's Höchste uns durch sie verlieh'n.
Da welkte hin in bden Räumen,
Die uns benennt das ganze Wort,
Manch' frisches Leben, noch im Keimen,
An furchtbar abgeschlossnem Ort.
Des Kopfs beraubt, und es entfaltet
Sich dir ein sehr bekanntes Maß,
Das ähnlich lautend sich gestaltet,
Als ich es vor- und rückwärts las.

Großaspach, Aus Auftrag verkauft den
„ewigen Juden von E. Sue“, elegant gebunden, um sehr niedern Preis
Sutorius, Unterlehrer.

Bachnang.

Naturalienpreise vom 3. Dezember 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19 52	— —	— —
„ Dinkel alter	— —	— —	— —
„ Dinkel neuer	7 54	7 30	7 3
„ Roggen . . .	— —	— —	— —
„ Weizen . . .	— —	— —	— —
„ Gemischtes . . .	— —	— —	— —
„ Gerste . . .	— —	— —	— —
„ Einkorn . . .	— —	— —	— —
„ Haber . . .	5 42	5 34	5 15
1 Simri Weizen . . .	1 24	— —	— —
„ Ackerbohnen . . .	— —	— —	— —
„ Wicken . . .	— —	— —	— —
„ Erbsen . . .	— —	— —	— —
„ Linsen . . .	— —	— —	— —
„ Erbsen . . .	— —	— —	— —

Brodtare.

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . 30 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 5 Loth 2 Quint.

Fleischtare.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes . . . — fr.
„ Rindfleisch gemästetes . . . 6 —
„ Kuhfleisch gemästetes . . . 5 —
„ Kalbfleisch . . . 7 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . . 9 —
„ Schweinefleisch abgezogenes . . . 8 —

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 98.

Dienstag den 9. Dezember

1845.

Geb. Gustav Adolph, König von Schweden 1594. Der 9. Dezember gab den Schweden den größten König und dem evangelischen Glauben in Deutschland den muthvollsten Verfechter. — Sein Vater, Karl IX., gest. 1611, hatte dem im 18. Jahre stehenden Kronprinzen ein Reich in der größten Unordnung und drei Kriege mit Dänemark, Polen und Rußland zum Erbe hinterlassen. Nur energische Maßregeln konnten das Reich von dem drohenden Untergange retten. — Die Milde, womit Gustav seine ersten Schritte bezeichnete, gewannen ihm alle Herzen. — In Drenstirna, dem jüngsten Reichsrathe, erkannte er den künftigen großen Staatsmann und ernannte ihn zu seinem Staatskanzler. Im Jahr 1613 schloß er mit Dänemark den Frieden, im Jahr 1617 mit Rußland, wobei er Ingermannland gewann. Polen waren nun noch seine erbittertsten Feinde; nachdem er auch die überall geschlagen hatte, ward ein sechsjähriger Waffenstillstand mit diesen vermittelt im Jahr 1629. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Gefundenes.] Mehrere Goldstücke sind in hiesiger Stadt gefunden worden. Etwaige Eigenthumsansprüche daran sind innerhalb 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle vorzubringen, indem nach Ablauf dieser Frist anderwärts darüber verfügt werden wird.
Den 1. Dez. 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Bachnang. [Gefundenes.] Es ist ein goldener Ring gefunden worden. Derjenige, welcher Eigenthumsansprüche daran machen zu können glaubt, wird aufgefordert, dieß binnen 30 Tagen, von heute an gerechnet, zu thun, indem nach Ablauf dieser Frist anderwärts darüber verfügt werden wird.
Den 1. Dez. 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Lippoldsweller, Gerichtsbezirks Bachnang. [Eigenschafts-Verkauf.] In Folge gemeinderäthlichen Beschlusses vom 11. dieses wird am
Dienstag den 23. Dezember d. J.,
Morgens 8 Uhr,

auf dem hiesigen Rathszimmer folgende dem dasigen Bürger, Speisewirth und Bierbrauer Johannes Häußer gehörige Liegenschaft im Exekutionswege im öffentlichen Aufstreich verkauft und zwar:

G e b ä u d e.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit zwei Stuben, Stubenkammer, Viehstall und eingerichteter Bierbrauerei, unten im Weiler;
eine neuerbaute Bierkühle neben dem Haus;
eine dreibarnige Scheuer, worunter ein großer und zwei kleine in einander gehende gewölbte Keller; und
ein Backofen beim Haus, sowie 27 Rth. Hofraum.
Zusammen gemeinderäthlicher Anschlag 2000 fl.

G ü t e r.

3 Mrg. 45,3 Rth. Acker;
16/8 Mrg. 12,7 Rth. Wiesen;
2/8 Mrg. 39,6 Rth. Weinberg;
6/8 Mrg. Baum- und Grasgarten;
16/8 Mrg. 6,6 Rth. Baumwiesen;
25,7 Rth. Gemüse- und Krautgarten und
19 Rth. Dede.

Zusammen gemeinderäthlicher Anschlag 2505 fl.
Etwaige Liebhaber können vorbeschriebene Realitäten täglich einsehen und mit dem aufgestellten Güterpfleger Gemeinderath Daß von Hohnweiler

vorbehältlich des Aufstreichs stückweise oder im Ganzen Käufe abschließen.

Auswärtige, dem Gemeinderath nicht bekannte Kaufslustige haben sich mit ortsobrigkeitlichen, von betreffendem Oberamt beglaubigten Prädikats- und Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Den 17. Nov. 1845.

Gemeinderath.
Vorstand: Degele.

Murrhardt. [Haus- und Garten-Verkauf.] Am

Mittwoch den 7. Januar 1846,

Vormittags 9 Uhr,

wird auf dem hiesigen Rath-
haus folgende dem hiesigen
Bürger und Stricker Chris-
tian Barreuther gehörige Lie-
genschaft nach Maßgabe des Exekutionsgesetzes zum
dritten- und letztenmal im öffentlichen Aufstreich ver-
kauft, und zwar:

der vierte Theil an einem dreistöckigen Wohnhaus
mitten in der Stadt, an der Hauptstraße, An-
schlag 450 fl., angekauft für . . . 350 fl.
3/8 Mrg. 27,5 Mth. Gras- und Baum-
garten am Hofberg, Anschlag 150 fl.,
angekauft für . . . 100 fl.

zusammen 450 fl.

Das Haus ist für Gewerbsleute sehr günstig
gelegen. Die Kaufsliebhaber werden zu dieser Ver-
handlung hiermit eingeladen.

Den 4. Dezember 1845.

Stadttrath.

Spiegelberg. [Haus- und Güter-
Verkauf.] Die Liegenschaft des Gantmanns Alt



Gottlieb Mauser von
Großhöchberg solle ober-
amtsgerichtlichem Auftrag
zu Folge nochmals zum Verkauf
gebracht werden.



Solche ist in den Nummern 89, 91 und 93
dieses Blattes näher beschrieben.

Der Verkauf wird

Montag den 5. Januar 1846

in Großhöchberg vorgenommen, wozu die Liebhaber
eingeladen werden.

Den 4. Dezember 1845.

Schultheißenamt.



Schfelberg. [Zugelaufener Hund.]
Bei Köflenswirth Eifemann von
Waldenweiler hat sich am 4. d. M. ein
schwarzgesprenkter, schöner Tigerhund ein-
gestellt. Der Eigenthümer kann ihn bei demselben
gegen Entrichtung der Insertionsgebühr und Fütte-
rungskosten innerhalb der gesetzlichen Frist abholen,

im andern Fall der Hund zu Gunsten des 2c. Eise-
mann verkauft würde.

Den 5. Dezember 1845.

Schultheißenamt.
Schneef.

Forstamt Reichenberg. [Reisach-
Verkauf.]

Freitag den 19. d. M.

kommen unter den allgemein bekannten Bedingungen
1625 Stück Stockausschlagwellen
im Staatswalde Einsiedel ohnweit dem Eschelhof
zum Verkauf. Die Verhandlungen beginnen früh
9 Uhr auf dem Schlage, wovon benachbarte Orts-
vorstände ihre Amtsangehörigen in Kenntniß setzen
wollen.

Den 4. Dezember 1845.

K. Forstamt.

Kleinbottwar. [Geld-Offert.] Einige
tausend Gulden Geld liegen hier zum Aus-
leihen gegen gesetzliche Pfandscheine parat.
Den 3. Dezember 1845.



Krentamt.
Groß.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Gold- und Silberwaaren- Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich ergebenst bekannt
zu machen, daß er zu dem bevorstehenden Markt auf
einige Tage nach Badnang kommt, und empfiehlt
eine schöne Auswahl obengenannter Waaren, wie
auch ächte Granaten. Bei solider Arbeit sichert er
die billigsten Preise zu.

Friedrich Strauß, Goldarbeiter
aus Cannstatt,
logirt in der Post.

Badnang. [Empfehlung.]

Unterzeichneter empfiehlt eine hübsche Auswahl
der bekannten braun und schwarz lackirten Damen-
körbchen, so wie auch wollene und baumwollene
Kinderhäubchen, erstere in allen Farben, zu den billig-
sten Preisen.

Hermann Richter.

Badnang. Empfehlung von Uhren.

Meinen Vorrath von goldenen und silbernen
Taschenuhren mit Anker- und Cylinderhemmung,
feine Spindeluhren in allen Sorten, Musikwerke,
Standuhren, feine Schwarzwälderuhren, 8 Tage
gehend, sowie ordinäre dergleichen empfehle ich zu
geneigter Abnahme bestens.

L. Eberhardt, Uhrmacher.

Badnang. Aechtes Kölnisches Wasser
von J. M. Farina in Köln habe ich in Kommission
sowohl in ganzen als halben Flaschen zu verkaufen.
J. Sigerist's Wittve.

Badnang. [Logis zu vermieten.]
Ich habe in meinem Hause zwei Logis, jedes drei
heizbare Zimmer, helle Küche, Speis- und Magd-
kammer und Holzplatz enthaltend, zu vermieten, wo-
von die Bel-Etage sogleich und die obere bis Lichtmess
bezogen werden kann. Das Ganze würde auch für
eine große Familie passen.

Kaufmann Schäfer.

Malen.

Rekruten-Verein.

Auch für nächste Rekrutierung werden wir, wie
seit vielen Jahren, einen Rekrutenverein eröffnen.

Die neu redigirten Statuten auf den Grund des
letzten Rekrutierungsgesetzes sind unentgeltlich zu
haben bei

dem Vorstand:

Oberamtspfleger Schwarzkopf
und dem Kassier:
Stadttrath Enßlin.

Badnang. [Besuch.] Bei einer geordneten
Familie wird ein ordentliches Mädchen von 8 Jah-
ren unterzubringen gesucht und gutes Kostgeld zuge-
sichert. Näheres sagt

Den 6. Dez. 1845.

die Redaktion.

Badnang. [Geld-Offert.] 200 fl. Pfleg-
schaftsgelder hat gegen zweifache Güterver-
sicherung auszuleihen



Dr. Weiß, Oberamtsarzt.

Badnang. [Geld-Anerbieten.]
750 fl. Pflegschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Si-
cherheit zum Ausleihen parat. Wo, ist bei der Re-
daktion zu erfragen.



Mittelbrüden. [Geld.] Gegen gesetzliche
Sicherheit sind 400 fl. Pfleggeld auszuleihen
bei

Anwalt Rieger.

Bruch. [Geld-Offert.] Unterzeichneter
hat gegen gesetzliche Sicherheit aus seiner
Krauter'schen Pflanze 150 fl. auszu-
leihen.



Den 3. Dezember 1845.

Schulfondsrechner Kurz.

Bruch. [Geld-Offert.] Unterzeichneter
hat gegen gesetzliche Sicherheit aus der Schulfonds-
kasse 40 fl. auszuleihen.

Den 3. Dezember 1845.

Schulfondsrechner Kurz.

Badnang. [Die Bitte um milde Bei-
träge für die Abgebrannten zu Bartho-
lomä betr.] Auf eingegangene Anfragen erklären
hiermit die Unterzeichneten, daß auch sie recht gerne
bereit seyen, für die Unglücklichen zu Bartholomä
(vergl. Murrthalbote Nr. 97) Beiträge anzunehmen
und weiter zu befördern.

Den 5. Dezember 1845.

Dekan Moser.
Oberamtmann Lang.

Badnang. [Erstes Verzeichniß über
milde Gaben für die durch Feuer Ver-
unglückten zu Bartholomä.] Kaum erscholl
der Schreckensruf über das Brandunglück zu Bar-
tholomä, als sogleich edle Menschenfreunde durch
Liebesgaben die Noth zu lindern und durch alsbal-
dige Hülfe zu erleichtern suchten, wodurch der Un-
terzeichnete als Vermittler so glücklich war, sowohl
an Geldbeiträgen, als auch an noch recht brauch-
baren, zum Theil werthvollen Kleidern und Stoffen
schon am 4. d. M. durch die Post ein Packet im
Werth von 16 fl., am 6. ein dergleiches im Werth
von 24 fl. und heute den 8. ein solches mit 23 fl.
24 kr. an das dortige Pfarramt zur alsbaldigen Ver-
theilung an die Aermsten, Entblößtesten und Bedürf-
tigsten zu befördern, wodurch die edlen Geber gewiß
unter die ersten und dadurch doppelten Wohlthäter
dieser Verunglückten sich zählen dürfen. Gott der
Allvergelter wird's lohnen ewiglich.

Die Beiträge sind folgende:

Den 3. Dezember. A. M. G. 1 fl. 30 fr.

Den 4. Dezember. Apotheker Nieder 1 fl. 40 fr.,
eine Gesellschaft in der Post D. G. G. v. B. 1 fl.,
Bäckermstr. M. Holzwarth 1 fl., Fabrikant Fr. Adolff
2 fl. 20 fr., Oberamtspfleger Reichmann 1 fl., des-
sen Magd Friederike 12 fr., Kaufmann L. Walter
1 fl., J. M. nebst Kleidungsstücken 5 fl. 56 fr.,
Chr. R. Kleidungsstücke.

Den 5. Dez. Conditor Kauffmann 1 fl., Dr.
Müller 1 fl. nebst verschiedenen Kleidungsstücken,
Stadttschultheiß Apotheker Moos 10 fl.

Den 6. Dez. Buchhalter Tafel 1 fl., D. A. A.
Dr. W. 2 fl. 42 fr. nebst mehreren Kleidungs-
stücken, D. M. mehrere Kleidungsstücke, Tuchfabri-
kant Stadttrath Bürner 8 Ellen Circaffienne, Kamm-
macher Sinzig mehrere Kleidungsstücke, D. A. L.
2 fl. 42 fr., Bäckermstr. Jung 30 fr., Apotheker
Esenwein 2 fl. 20 fr. nebst Kindzeug. Den 6.
Dez. bis hierher durch die Post abgesendet.

Den 7. Dez. Posthalter Currin 1 fl., J. Sin-
zig 12 fr., Färbermstr. Jakob Dorn 1 fl., Gottlieb
Mahle 12 fr., Kupferschmied Wurster 24 fr., G.
N. S. 4 fl., L. S. 3 fl., Ch. F. 3 fl., L. L. 2 fl.,
Rathsdienner Wißbeck 12 fr., Löwenwirth Stadttrath
Sorg 30 fr., Operateur L. Leopold 1 fl., Schön-

färber Springer 1 fl., 5. R. 30 fr., Ger. Beif.
R. 3. 5 fl. 24 fr. nebst 4 größeren Kleidungsstücken.
Zu weiterer Vermittlung von Beiträgen ist bereit
Den 8. Dez. 1845.

Julius Maisch.

Die Schlacht bei Hohenfriedberg am 4. Juni 1745.

Daß oft nur eine kleine Truppenabtheilung, ein Regiment, ein Bataillon und ein noch kleinerer Heerhaufen das Schicksal einer Schlacht entscheidet, davon liefert die Kriegsgeschichte mehr als ein Beispiel. Wir brauchen nur aus neuerer Zeit an Napoleons Schlacht bei Eplingen zu erinnern. Aber in besonders eklamantischer Weise zeichnete sich in dieser Hinsicht das Dragonerregiment Bayreuth in der Schlacht bei Hohenfriedberg aus, dessen geschicktes Manöver Friedrich dem Großen den Sieg verlieh.

Da es jetzt gerade hundert Jahre sind, daß jene Schlacht, die dritte, geschlagen wurde, um damals zu entscheiden, wem fortan Schlessien gehören sollte, ob Friedrich oder der Kaiserin Maria Theresia, so wird es in dieser zahmen Zeit unblutigen Krieges den Lesern dieser Blätter von Interesse seyn, wenn wir ihnen in einer Skizze nach den besten Quellen jene glänzende Waffenthat vorführen.

Nach dem für ihn unglücklichen zweiten schlesischen Kriege reiste Friedrich II. in der Mitte des Decembers 1744 von der Armee nach Berlin ab, und übertrug den Oberbefehl über dieselbe dem greisen Leopold, Fürsten von Anhalt-Deffau. In Berlin angelangt, traf er ungeheure Anstalten, um im Frühjahr 1745 den Krieg wider die Oesterreicher mit Nachdruck fortzusetzen. Es wurden sofort, um das Heer vollzählig zu machen, neue Rekrutierungen ausgeschrieben, und, um in Schlessien reiche Magazine anzulegen, alle Geldmittel des Staates aufgeboten. Ueber sechs Millionen wurden dem Staatschathe entnommen, und selbst alles große Silbergeräthe bei Nachtzeit, damit es das Volk nicht inne werde, aus dem Schlosse in die Münze getragen, und endlich schossen noch die Landstände ein Darlehen von anderthalb Millionen vor.

So ausgerüstet reiste Friedrich in der Mitte des Monats März 1745 wieder zur Armee ab. Er fand sich in der ungünstigsten Lage. Alles hatte sich wider ihn verbunden. Während Maria Theresia mit Sachsen ein besonderes Bündniß abgeschlossen hatte, hatte dagegen Friedrich den König Ludwig XV. von Frankreich vergebens gebeten, den Krieg mit Oesterreich, seinem Bündnisse getreu, dießseits des Rheins fortzusetzen, und so ruhte die ganze Schwere des Krieges auf Friedrich allein. In allen Richtungen zogen die Heere Maria Theresia's und ihrer Verbündeten heran. Oberschlessien ward bald von ihnen

überschwemmt und die Festung Kosel mittelst Verraths genommen. Außerdem suchte man durch Manisfe und Aufrufe das schlesische Volk für die Königin von Ungarn zu gewinnen und zu empören.

Doch sollte, was ihm unter diesen ungünstigen Verhältnissen an Macht abging, dem Könige Friedrich in reichem Maße sein Genie ersetzen.

Bei der Armee angekommen, gewährte Friedrich sogleich, daß es die Oesterreicher auf Niederschlessien abgesehen hatten, und daß sie Wiene machten, unter dem Oberbefehle des Prinzen Karl von Lothringen und dem Herzoge von Weissenfels über Landshut und durch die Gebirgspässe von Vollenhain u. in die Ebene bei Schweidnitz einzubrechen. Friedrich zog daher seine sämtlichen Truppen in ein vortheilhaftes Lager zwischen Striegau und Schweidnitz zusammen und entsandte den General von Winterfeld mit leichter Reiterei, um in den Gebirgsgegenden zu streifen und die Bewegung der sächsisch-oesterreichischen Armee zu beobachten. Die ganze Lage der Dinge stellte sich hierbei als eine solche heraus, daß Friedrich's Heil nur von einer siegreichen entscheidenden Schlacht abhing. Um hierzu zu gelangen und den Sieg an seine Fahnen zu fesseln, wandte Friedrich folgende Kriegslust an.

Er beschloß, seinen Feind, den Prinzen Karl, sorglos zu machen, ihn zur Nachlässigkeit zu verleiten und einzuschläfern und dann an der Spitze aller seiner Truppen mit aller Kraft über ihn herzufallen. Zu dem Ende bediente er sich eines Spions, von dem er wußte, daß er zugleich den Oesterreichern bedient sey und denselben Alles wieder getreulich zu tragen würde, ließ ihm eine beträchtliche Summe auszahlen und verpflichtete ihn unter dem Siegel der größten Verschwiegenheit, ihn von dem Heranmarsche der Oesterreicher so zeitig zu benachrichtigen, auf daß er im Stande sey, sich nach Breslau zurückzuziehen, ehe noch die Oesterreicher heranrückten, um dort zwischen Breslau und Ologau einen festen und sicheren und für die Deckung der Zufuhr geeigneten Posten zu besetzen. Der Spion that seine Schuldigkeit, d. h., er verrieth diese Abrede an die Oesterreicher. Um jedoch den Prinzen Karl in der Meinung, daß er sich nach Breslau zurückzuziehen beabsichtige, noch zu bestärken, ließ Friedrich gleichzeitig die dahin führenden Wege ausbessern.

„Wollt ihr euch mit dem Feinde schlagen“, sagte der König in einer später für seine Generale abgefaßten Instruktion, „und es hat das Ansehen, als wolle er dieß vermeiden, so laßt aussprengen, eure Armee habe sich geschwächt, oder stellt euch, als ob ihr euch vor dem Feinde fürchtet. Dieß Blendwerk machten wir vor der Schlacht bei Hohenfriedberg.“

Zur Sicherung des Erfolgs der Schlacht war es nun vor Allen noch erforderlich, das Corps des Markgrafen Karl, welcher mit 9000 Mann in Jägerndorf in Oberschlessien stand, zurückzurufen, um

mit diesem namhaften Zuwachs die Hauptarmee zu verstärken. Die Lage Friedrichs war hierbei so dringend geworden, daß er dem General Zietzen Befehl ertheilte, sich ohne Weiteres mit seinem Regimente durch den Feind durchzuschlagen, auf die Gefahr hin, daß auch nur ein Einziger übrig bleiben sollte, welcher dem Markgrafen die Ordre bringen könnte. Zietzen, bange um sein schönes Regiment, welches unter diesen Umständen nutzlos aufgeopfert werden konnte, gebrauchte seinerseits, um dieses zu retten, ebenfalls eine Kriegslust. Das Regiment hatte so eben neue Pelze erhalten, welche neue Uniform den Oesterreichern noch nicht bekannt war. Diese befahl Zietzen seinen Husaren zum ersten Male anzuziehen. Dieß geschah. Der Lust vertrauend, ritt Zietzen fest fort, bis er die Gelegenheit wahrnahm, sich einer von Neustadt abziehenden Truppe anzuschließen. Die Oesterreicher glaubten lange, daß er mit seinen Leuten zu den ihrigen gehöre und ließen ihn ruhig ziehen. Als sie endlich ihren Irrthum sahen, so daß er sogar mit einigen gefangenen Offizieren in Jägerndorf ankam. „Lust“, sagte Friedrich mit Bezug hierauf, „nützt im Kriege zuweilen mehr, als Stärke; nur muß man sie nicht zu oft verbrauchen, damit sie ihren Werth nicht verliere, sondern nur sparsam und bei wichtigen Vorfällen sie anwenden.“

In Kurzem war das Corps des Markgrafen Karl unter dem General Schwerin mit dem Regimente des Generals Zietzen zum Hauptheere gestoßen, auf welchem Zuge dahin sich ein Theil der preussischen Kavallerie durch Muth und Tapferkeit auszeichnete. Die preussische Armee war jetzt 70,000, die verbündete österreichisch-sächsische 90—92,000 Mann stark.

Jetzt bereitete sich Friedrich, seinen Feind zu empfangen, und indem er alle Maßregeln hierzu traf, vermehrte er zugleich die Scheinanstalten zu seinem Rückzuge. Die Kriegslust gelang vollständig. Vergebens warnte im österreichischen Hauptquartier der weise General Nadassdy, man blieb dort fest und steif treten, und sie, die Oesterreicher, dürften nur bei Striegau erscheinen, so wurde Friedrich retiriren und erst unter dem Schutze der Kanonen von Breslau eine Schlacht annehmen. In diesem Wahne rückte denn die vereinigte österreichische und sächsische Armee am 3. Juni 1745 aus den Gebirgspässen von Schlessien hervor, um den König von Preußen nach Breslau abzurufen. In acht großen, sich schlängelnden Colonnen kamen sie von den Höhen in die Ebene herab. Der Boden verbarg ihnen die Stellung und Stärke der anscheinend auf dem Rückzuge begriffenen Preußen. Als bald erhielten die preussischen Truppen Befehl vorzurücken. Um 8 Uhr Abends setzten sie sich in Marsch und langten nach Mitter-

nacht an den Brücken bei Striegau an, wo Friedrich die Schlachtlinie nach den feindlichen Wachtfeuern bildete.
(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltigkeiten.

— Schon an vier Getreidemärkten in Würzburg war die Zufuhr an Getreide aller Art so stark, daß ein großer Theil der Vorräthe nicht abgesetzt werden konnte, die Landwirthe mußten ihr Getreide einstellen, wenn sie es nicht wieder nach Hause fahren wollten.

— An der Schranne zu München ist am 29. Nov. das Korn wieder um 26 fr. und der Waizen um 13 fr. gefallen. Es blieben an 1609 Scheffel Getreide unverkauft. — Auf allen württembergischen Fruchtmärkten sind die Preise herabgegangen.

— In Darmstadt ist es den Bäckern auf dem Lande erlaubt, gegen die gewöhnliche städtische Abgabe Brod in die Stadt zu liefern und es zu verkaufen.

— Der Konflikt zwischen der badischen Staatsregierung und dem Erzbischofe von Freiburg ist in ein neues Stadium getreten. Wie der geneigte Leser sich erinnert, hatte der Erzbischof durch ein Rundschreiben vom 3. Januar l. J. die Geistlichen seiner Diocese aufgefordert, keine gemischte Ehe einzufegnen, ohne vorher bei dem Ordinariate anzufuchen. Wurde eine solche Anfrage gestellt, so erfolgte der Bescheid, die Einsegnung dürfe nur dann stattfinden, wenn vorher durch Ehevertrag festgesetzt worden, daß die zu hoffenden Kinder in der katholischen Religion erzogen würden. Durch Beschluß vom 3. Juli hatte das Ministerium diese Anordnung, als den Landesgesetzen zuwider, für wirkungslos erklärt, aber schon unterm 9. August erließ der Erzbischof ein neues Rundschreiben an die Geistlichkeit, worin er derselben unter Erinnerung an den geistlichen Gehorsam zur Pflicht machte, keine gemischte Ehe ohne die oben erwähnte Bedingung einzufegnen, und dem Katholiken, welcher seine Kinder in der evangelischen Religion erziehen lasse, die Sakramente zu verweigern. Auf dieses Rundschreiben ist in neuester Zeit, nämlich unterm 21. Nov., eine abermalige Verfügung des Ministeriums ergangen, welche den erzbischöflichen Erlaß, der ungeachtet der ausdrücklichen Verweigerung der landesherrlichen Genehmigung ergangen sey, für unwirksam und nichtig erklärt. Zu gleicher Zeit werden die Geistlichen angewiesen, sich in Bezug auf die gemischten Ehen fernerhin nach den bestehenden Landesgesetzen zu richten und sich jedes unerlaubten Einflusses auf die Bestimmung der Verlobten über die konfessionelle Erziehung der Kinder zu enthalten; insbesondere wird ihnen untersagt, von Brautleuten verschiedener Konfession einen Vertrag über die Erziehung

der Kinder zu verlangen. Für den Fall des Zuwiderhandelns werden die Geistlichen mit den gesetzlichen Disciplinarstrafen bedroht. Uebrigens wird in die Loyalität der katholischen und protestantischen Geistlichkeit des Landes das volle Vertrauen gesetzt, sie werde in dem Geiste liebevoller Duldsamkeit und Humanität, die bisher zum Heile des Landes die Konfessionen verbunden, von ungesetzlichen Neuerungen sich ferne halten, und sich nicht auf Wege verleiten lassen, die nur geeignet seyen, das bisherige einträchtige Zusammenleben der Angehörigen der beiden christlichen Kirchen, die Ruhe zahlreicher Familien und den Frieden des Landes überhaupt zu bedrohen. Was der Erzbischof auf die neue Ministerialverfügung hin thun wird, steht zu erwarten. Die katholische Geistlichkeit Badens aber befindet sich jedenfalls in einer sehr mißlichen Lage, denn für sie entsteht die Frage: wem sie gehorchen solle, ob dem geistlichen, ob dem weltlichen Oberhaupt.

— (Freiburg, 25. Nov.) Das hiesige Kirchenblatt schreibt mit gesperrter Schrift: „Aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß der hochwürdigste Herr Erzbischof in das Begehren um Synoden nie eingehen werde. Er habe sich in den bestimmten Ausdrücken darüber ausgesprochen.“

— Der Erzbischof von Freiburg wird wohl das Ende des badischen Landtags nicht erleben; er liegt gefährlich krank darnieder und hat die letzte Delung bereits empfangen.

— Aus Rheinpreußen. In der Stadt Meurs fanden kürzlich die ersten Zwangsverkäufe von 1500 gepfändeten Familien weniger Gemeinden Statt. So weit hat ein Streit, worin die R. Regierung zu Düsseldorf mit der Friemersheimer Dammschau gerathen ist, geführt. Ein vor mehreren Monaten zusammenberufener Erbtag dieser Dammschau, dem nach der R. Kabinettsordre vom 7. Mai 1838 allein das Recht zusteht, die Fonds für den Damm zu verwilligen und festzustellen, hatte nämlich die Beschaffung der bedeutenden Summe von 46,000 Thalern, welche die Regierung als außerordentliche Beiträge forderte, in Betracht des Zusammentreffens so vielen Unglücks, das in diesem Jahre auf den Landmann losstürmt und seine Noth steigert, für den Augenblick ablehnen zu müssen geglaubt. Die Regierung dagegen hatte, zur Erhaltung dieser Summe, von sich aus eine Zwangssteuer ausgeschrieben, die den vierten Theil des jährlichen Einkommens beträgt und zugleich verfügt, dieselbe auf erektivem Wege beizutreiben. Ein großer Theil, der zu jener Dammschau herangezogenen Höfe und Güter behauptet aber, der Friemersheimer Bannamm könne für sie von gar keinem Nutzen seyn. In mehreren Vorstellungen an die Behörden haben dieselben nachgewiesen, daß bei jeder größeren

Ueberschwemmung ihre Besitzungen unausbleiblich von unten und oben überschwemmt werden, wenn gleich auch der Friemersheimer Bannamm unverlegt bleibt und das Wasser von dort her zurückgehalten wird. Das Beibringen solcher großen Summen, welche, die gewöhnlichen Auflagen mit einbegriffen, ein Drittel des ganzen Einkommens übersteigen, würde schon in guten Zeiten höchst drückend gewesen seyn, in der hülflosen Lage des von Ueberschwemmung und Mißwachs in diesem Jahre gleich schwer heimgesuchten Landmannes mußte es zur Unmöglichkeit werden. So wurde denn zur Pfändung geschritten, und am vorigen Mittwoch sahen die Rheinbewohner ihr Vieh nach Meurs gebracht, um auf öffentlichem Markte zum Verkaufe ausgestellt zu werden. Dort aber trat nach einem jedesmaligen Ausbieten der gepfändeten Stücke eine feierliche Stille ein, Niemand bot auch nur einen Groschen auf, und bei einer Versammlung von Tausenden von Menschen, die aus den benachbarten Städten und Ortschaften herbeigeströmt waren und gedrängt Kopf an Kopf standen, blieb selbst der lockende Gewinn unberücksichtigt, der sich in Ermangelung aller Konkurrenz bei den geringen Preisen Jedem darbott! Nach vielfachen vergeblichen Versuchen, die fast den ganzen Tag fortbauerten, sah sich endlich die Exekutionsbehörde am Abend gezwungen, das gepfändete Vieh den Eigenthümern bis auf Weiteres wieder zuzustellen. (Bravo!)

— Die Verhaftungen wegen der entdeckten Verschwörung dauern in Posen fort. Es werden namentlich viele katholische Geistliche verhaftet. Aus Kalisch sind drei Geistliche nach Warschau abgeführt worden. Auch in dem nahen Galizien wurden viele Personen, die in die polnische Verschwörung verwickelt seyn sollen, verhaftet, namentlich auch Militärpersonen.

— Lange ist nicht so viel zu gleicher Zeit gelandtagt worden, als in diesen und den nächsten Monaten, und nach allem Anschein sehen wir wichtigen Verhandlungen entgegen. In Baden wird noch über die Wahlen verhandelt, aber schon sind Anträge für die Gleichstellung der Deutschkatholiken vorgekommen und die Theilnahme und Erwartung des Landes ist groß.

— Der deutsche Volkongress, welcher in Karlsruhe ohne Resultat abließ, wird im Januar in Berlin durch dieselben Kommissäre fortgesetzt werden. Man ist begierig, ob der englische Gesandte sein Diner nicht noch anbringen kann.

— Die „Dorfzeitung“ sagt: Wenn die Bibel Recht hat, daß „der Gerechte sich auch seines Viehes erbarmt“ und die Gänse unter das Vieh gehören, so muß es bei uns in G—g, ganz nahe bei Coburg, viel Ungerechte geben. Wenn man jetzt am Sonnabend über den großen Markt geht, sieht man überall Gänse, die nackt und bloß von den Bauernweibern

zu Markt gebracht werden und vor Kälte umkommen wollen. Ich habe schon lange eine Fürbitte für die armen Thiere bei der wohlthätigen Polizei eingelegt und vorschlagen wollen, daß man nur einige Male auf einige Stunden eine Stube ordentlich heize und darin die bekleideten Gänse mit den gerupften einsperre.

— Abd-El-Kader spielt jetzt mit den Franzosen Versteckens, er ist überall und nirgends. Wo sich französische Regimenter erblicken lassen, da unterwerfen sich die feindlichen Stämme, knüpfen aber sogleich wieder mit dem Emir an, wenn die Franzosen den Rücken kehren.

— In Rußland erhält jetzt Niemand einen Paß, noch einen Staatsdienst, noch eine Heirathserlaubnis, der nicht nachweisen kann, daß er nicht jährlich wenigstens ein Mal zum heiligen Abendmahl gegangen ist.

Einheimisches.

— Das Stuttgarter Tageblatt meldet unterm 29. November: „Gestern Nachmittag ward hier nach langem Zögern, da die hiesigen evangelischen Geistlichen die Trauung nicht vornehmen wollten, die erste Trauung eines dissidentirenden Ehepaares, d. h. eines solchen, wo beide Theile der neuen Kirche angehörten, vollzogen, und zwar durch Vikar Nooschütz in der St. Leonhardskirche, im Beiseyn der Mitglieder, des Gemeindevorstandes und der Aeltesten. Nachher fand in der reformirten Kirche die Einsegnung nach dem Ritus der Dissenter statt.“ — Der geneigte Leser erinnert sich, daß in Württemberg, sowie in den andern deutschen Staaten, in welchen die Dissenter geduldet werden, die Ehen derselben nur dann rechtliche Gültigkeit haben, wenn sie von einem protestantischen Geistlichen eingegnet und in die Kirchenbücher eingetragen werden.

— (Stuttgart, den 5. Dezember.) Ein beklagenswerthes Unglück ereignete sich gestern beim Theaterbau. Es war ein altes Gewölbe im untern Theile des Gebäudes einzureißen, wobei viele Arbeiter beschäftigt waren. Da stürzte unerwartet schnell dasselbe zusammen und begrub einige, beschädigte andere: im Ganzen sind es 9 Mann, welche zu Schaden kamen, von denen 3 leichte Wunden erhielten, 3 andere schwerer und drei lebensgefährlich beschädigt wurden. Die Verunglückten alle wurden sogleich in's Krankenhaus gebracht; einer derselben starb jedoch auf dem Wege dahin. Ob nicht voraussehende Umstände oder Mangel an Vorsicht das Unglück herbeigeführt, wissen wir nicht.

— (Stuttgart, den 5. Dez.) Nicht nur in Mergentheim, von wo man so auffallende Einbrüche liest, sondern auch in Stuttgart sind die Diebe außerordentlich fleißig, aber sie erfreuen sich

der Straßlosigkeit nicht immer. So wurde heute der Urheber des vor 3—4 Wochen an dem Goldarbeiter Banzhaf begangenen bedeutenden Preciosen-Diebstahls entdeckt. Es war der eigene Lehrling des Bestohlenen, Namens Frank, welcher Nachts 11 Uhr durch Bohren von Außen sich seiner Beute bemächtigt, hierauf gerufen und eine falsche Spur des angeblich davonfliehenden Diebs gezeigt hatte. Die Entdeckung soll durch die Unvorsichtigkeit eines Mitschuldigen, der eine kostbare Stecknadel vormies und seit Kurzem einen seinen Verhältnissen nicht entsprechenden Aufwand machte, ermittelt worden seyn. Diesen Mann nebst seine Zuhälterin hält man für die intellektuellen Urheber des Verbrechens, aus dem sie den Hauptvortheil zogen.

— Letzten Dienstag wurden auf der Degerlocher Steige, wo bisher noch nie etwas Aehnliches vorgekommen, dem Hechingen Frachtfuhrmann zwei Kisten vom Wagen abgeschnitten. Gestern nun fand ein Gartentnecht im Müller'schen Gut mehrere Pakete aus der größern Kiste da und dort verstreut und versteckt. Auch diese Kiste selbst kam wieder zum Vorschein; die kleinere dagegen, in welcher unter Anderem etwa 130 fl. baar lagen, ist nicht mehr beigebracht worden. Als Thäter vermuthet man ein paar Bursche jenes Gesindels, das sich unter der Firma Eisenbahnarbeiter in und um Stuttgart herumtreibt.

— Bei einem Diebstahl in Heilbronn in der Nacht vom 2. Dezbr. hatten die Diebe die Frechheit, nach verübter That noch eine Mahlzeit in dem Zimmer des Beraubten zu halten.

— (Leobenberg, den 4. Dez.) Wer hätte es gedacht? In unserer friedlichen Stadt ist eine Revolution ausgebrochen, aber gottlob! nur eine Bäckerrevolution. Die hiesigen Bäckermeister nämlich, an deren Spitze Bäckerobermeister Herr Stadtrath W...., beschlossen vorgestern Abend beim Wein in des genannten Herrn Obermeisters Haus, kein Brod mehr zu backen, bis der Stadtrath die Taxe des Brods erhöhen würde. Dieser war einstimmig der Ansicht, ohne Zweifel mit Rücksicht auf die von allen Seiten einlaufenden Nachrichten über das Sinken der Frucht- und Mehlpreise: diesem Anstinnen sey nicht zu willfahren. Was geschieht? Den andern Morgen ist bei keinem Bäcker Brod, weder weißes noch schwarzes, zu haben. Als bald versammelt sich der Stadtrath, und die sämtlichen unruhigen Bäcker werden vorgeladen, welche auch sogleich erschienen, mit Ausnahme derer, die am Abend vorher — wie man hört — das große Wort geführt hatten und nun in Geschäften verreis waren. Die Stadtbehörde verfuhr nach dem Gesetz und zog die Schuldigen zur Strafe. Die Revolution hatte ein Ende, und heute ist wieder Brod genug zu haben.

So geringfügig an sich diese Geschichte ist, so glaubten wir doch, sie dem größeren Publikum nicht

vorenthalten zu dürfen, einmal darum, weil das Gerücht hier in Umlauf geht, die Metzgermeister haben einen ähnlichen Schritt im Sinne, dann aber auch darum, weil wir meinen, der Stadtrath und überhaupt die Gemeindebehörden werden hiervon Veranlassung nehmen, die Brodschau strenger zu überwachen, denn — ob mit Recht oder Unrecht wollen wir nicht entscheiden — namentlich auf dem Lande wird mehrfach und bitter über die Laugigkeit und Mangelhaftigkeit derselben geklagt.

— Die Ulmer Schnellpost berichtet von einem jetzt erst aus Rußland zurückgekehrten württembergischen Soldaten, der im Jahre 1812 bei dem unglücklichen russischen Feldzug in russische Gefangenschaft gerieth. Würde in den letzten Jahren etwas Aehnliches aus Frankreich gemeldet, so müßte es eine Fabel seyn, jetzt wird man es aber doch glauben müssen, da der Württemberger lebhaftig vor seinen Landsleuten steht; der Mann, der über Hamburg nach Ulm kam, heißt Bozenhardt, ist aus Schwendi und steht dormalen im 62. Lebensjahre. Er war unter den schwarzen Jägern, mit denen er 1812 nach Rußland kam, wo er die merkwürdigsten Schicksale erlebte. Vor Kurzem gelang es ihm, die Aufmerksamkeit des württemb. Gesandten auf sich zu ziehen, der ihn mit Geld unterstützte und seine Abreise bis Lübeck möglich machte. Dort und in Hamburg erhielt er neue Unterstützungen und langte so am 30. Nov. in Ulm an, wo er im Kronprinzen logirte und seines vertrockneten dünnen Zustandes wegen allgemein auffiel. Am Montag reiste er, ebenfalls reichlich beschenkt, in seine nahe Heimath ab, um dort nach 33jähriger Trennung eine geliebte Schwester, die einzige ihm übrig gebliebene Verwandte, wieder zu sehen.

— Damit sich zeitgemäß das Nützliche mit dem Schönen paare, sind die schönen Randelaber an Schillers Denkmal in Stuttgart in Gaslaternen verwandelt worden.

— Unter dem 4. Dez. wurde der evang. Schuldienst zu Stetten (N.D. Stuttgart) dem Schulmeister Scheel zu Schwarzenberg übertragen.

Zweifelhafte Charade.

Die erste Sylbe zu erstreben,
Ist jeder Erdensohn bemüht,
Obgleich sie hier im Erdenleben
Im Grund nur wunderfellen blüht.
Mag auch die Zweite kühn begehren
Der Ersten Spende vom Geschick,
Es wird sie doch nur bald gewähren
Und drängt den Schwärmer bald zurück.
Das Ganze thnet Dem entgegen,
Der sich an einem Ziele schaut;

Die Lieb' und Achtung, die wir hegen,
Wird freudig dann in Worten laut.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 67:
Zelle. Elle.

Winnenden.

Naturalienpreise vom 4. Dezember 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen. . . .	18	48	18	24	18	—
„ Roggen	16	—	14	56	14	24
„ Dinkel	8	40	7	48	7	20
„ Gerste	12	48	12	—	—	—
„ Haber	5	40	5	19	5	8
1 Simri Weizen	2	—	—	—	—	—
„ Einkorn	—	52	—	48	—	—
„ Gemischtes	2	—	1	52	—	—
„ Erbsen	2	40	2	36	2	—
„ Linsen	2	48	2	30	2	—
„ Wicken	1	—	—	56	—	48
„ Welschkorn	1	36	1	28	1	12
„ Ackerbohnen	1	30	1	24	1	20

Brodtare.

8 Pfund gutes Kernenbrod 32 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . 6 Loth — Quint.

Fleischtare.

1 Pfund Ochsenfleisch	—	fr.
„ Rindfleisch	7	—
„ Kalbfleisch	8	—
„ Schweinefleisch	9	—
„ Hammelfleisch	—	—

Sal.

Naturalienpreise vom 6. Dezember 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kern	2	21	2	14	2	2
„ Gemischt	1	54	1	49	1	45
„ Korn	1	46	1	33	1	30
„ Weizen	2	11	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 14 fr.
Ein Kreuzerweck 4 Loth 3 Quint.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 99.

Freitag den 12. Dezember

1845.

(Fortsetzung.)
Als Gustav Adolph sich am 19. Mai 1630 in feierlicher Reichsversammlung verabschiedete, um den evangelischen Glauben in Deutschland zu verteidigen, empfahl er seine vierjährige Tochter Christine als künftige Thronerbin und schloß seine Rede mit den 4 letzten Versen des 90. Psalmen. — Da blieb kein Auge thränenleer. Mit trefflich geübtem Kriegerheer landete er am 24. Junius auf deutschem Boden. Er, einer der Ersten, die an's Land gestiegen waren, fiel auf seine Kniee nieder und betete. — Mit 15,000 hatte er gelandet, aber bald schlossen sich so viele Deutsche an ihn an, daß sein Heer auf's Doppelte stieg. (Schluß folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Marbach.

[Güter-Verkauf.] Die Stadt beabsichtigt, die auf der Morgenseite des städtischen Hardtwaldes gegen den Wüstenbach und Karlishof hin liegenden und vom Wald durch einen breiten Weg getrennten Feldgüter, welche schon unfürdenklich als Wald ausgestockt und kultivirt sind, zu verkaufen. Dieselben bestehen aus 10 1/2 Morgen 21 Ruthen Acker in 5 Stücken und 13 1/2 Morgen 6 Ruthen Wiesen; solche geben Regalzehnten, sind aber sonst bloß der Staatssteuer unterworfen. Am Rausschilling, bei welchem ein Ausbot von 200 fl. per Morgen zu Grunde gelegt wird, ist ein Angeld von einem Drittel baar zu bezahlen, der Rest aber kann gegen Bürgschaft zu 4 1/2 Prozent aufkündbar stehen bleiben oder in sehr leidliche Zieler zerschlagen werden.

Zum Aufstreich ist

Dienstag der 30. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

festgesetzt und wird hierzu auf hiesiges Rathhaus eingeladen.

Den 4. Dezember 1845.

Stadtrath.
Klein, Stadtschultheiß.

Forstamt Reichenberg. [Reisach-Verkauf.]

Freitag den 19. d. M.

kommen unter den allgemein bekannten Bedingungen 1625 Stück Stockauschlagwellen im Staatswalde Einsiedel ohnweit dem Eschelhof zum Verkauf. Die Verhandlungen beginnen früh 9 Uhr auf dem Schlage, wovon benachbarte Ortsvorstände ihre Amtsangehörigen in Kenntniß setzen wollen.

Den 4. Dezember 1845.

R. Forstamt.

Schafelberg. [Zugelaufener Hund.]

Bei Köpfenswirth Eise mann von Waldenweiler hat sich am 4. d. M. ein schwarzgesprengter, schöner Tigerhund eingestellt. Der Eigenthümer kann ihn bei demselben gegen Entrichtung der Insertionsgebühr und Fütterungskosten innerhalb der gesetzlichen Frist abholen, im andern Fall der Hund zu Gunsten des H. Eise mann verkauft wurde.

Den 5. Dezember 1845.

Schultheißenamt.
Scheef.